

Mir Farid Vatanparast

„Farid´s QualiFighting“

Untersuchungen zur Übertragbarkeit von Mentoring-Prozessen
und eigener Biografie auf das Projekt eines BoxLernStalls in einem
`Sozialen Brennpunkt`

D 6

Mir Farid Vatanparast

„Farid´s QualiFighting“

Untersuchungen zur Übertragbarkeit von Mentoring-Prozessen und eigener Biografie auf das Projekt eines BoxLernStalls in einem `Sozialen Brennpunkt`



agenda Verlag

Münster

2011

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2011 agenda Verlag GmbH & Co. KG
Drubbel 4, D-48143, Münster
Tel.: +49(0)251-799610, Fax: +49(0)251-799519
www.agenda.de, info@agenda.de

Layout und Satz: Frank Hättich
Umschlaggestaltung: Larissa Ranft, Matthias Ewering, Alexandra Kulbarts

Umschlagfoto: Robert Dylka

Druck & Bindung: Standartu spaustuve, Vilnius/LT

ISBN 978-3-89688-440-4

Inhalt

Abbildungsverzeichnis	9
Tabellenverzeichnis	10
Abkürzungsverzeichnis	10
Vorwort	13
Einleitung: Von meiner Geschichte über das Mentoring System zu Farid's QualiFighting	15
I. Teil: Von meiner Biografie zum BoxLernStall	21
1. Der Anfang: „Aufruhr“ vor dem Boxstall in einem „sozialen Brennpunkt“	22
2. Meine Biographie: Durchboxen durch Training und Lernen	25
2.1 Runde 1: Meine Geschichte des Verfalls wird in einem Boxstall aufgefangen	25
2.2 Runde 2: Ich habe mich von unten durchgeboxt	28
2.3 Runde 3: Der Trainer ist mein bester Freund und mein härtester Gegner	31
2.4 Runde 4: Mein Schwanken und Pendeln zwischen familiären Ansprüchen, schulischen Anforderungen und boxerischen Ambitionen	33
2.5 Runde 5: Ich verbessere die Koordination zwischen Familie und Schule und straffe die Verbindung zwischen Lebenszeit und Boxsport	36
2.6 Runde 6: Abbruch – Mein Aufstieg kommt vor dem Fall	39
2.7 Runde 7: Aus der Depression in den BoxLernStall	41
II. Teil: Biografie und Projekt	45
3. Kann ich meine Biografie an die BoxSchüler meines BoxLernStalls weitergeben?	46
3.1 Die Meilensteine meiner Biografie und die Evaluation ihrer Weitergabefähigkeit	46
3.2 Erste Evaluation der Weitergabemöglichkeit von biografischen Elementen an die Teilnehmer des boxpädagogischen Projekts	48
3.3 Meine Biografie als Kraftquelle	50

III. Teil: Der Aufbau des BoxLernStalls	53
4. Der „soziale Brennpunkt“: Coerde als Umwelt des BoxLernStalls	54
5. Der „BoxLernStall“: Die Boxabteilung des Telekom-Post Sportvereins	60
5.1 Standort des Telekom-Post Sportvereins Münster	61
5.2 Das Bild des Boxens in der Öffentlichkeit	63
5.3 Das Ziel des Anfängers und der Weg des Boxers	71
5.4 Aufbau des BoxLernStalls in Münster-Coerde	78
5.5 Meine Rolle als „TrainerTeachMentor“	80
5.6 Schulische Leistungsfähigkeit und sportliche Förderung	83
6. Vernetzung: Ein FamilieU-Netzwerk	88
6.1 Der Familiengedanke als Leitbild des Sportvereins	88
6.2 Die Schnittstellen des FamilieU-Netzwerkes	90
6.3 Die Aktivitäten von FamilieU-Netzwerkes	96
6.4 Nutzung des entstandenen Netzwerkes	100
6.5 Kriminalprävention und Resozialisierung durch Vermittlung in Arbeitsverhältnisse	104
6.6 BoxLehrer	106
IV. Teil: Ziele, Prozesse und Ergebnisse des Projekts	109
7. Pädagogische Ziele: explizite und implizite Absichten	110
7.1 Von der Biographie zur Übernahme von Verantwortung	110
7.2 Fleiß, Disziplin, Durchhaltevermögen und Sozialverhalten als Lernziel	112
7.3 Motivationsmechanismen für Lehrkräfte	115
7.4 Veränderung der Personenwahrnehmung	116
8. Ergebnisse: Geschichte, Mittel und Erfolge	119
8.1 Der Familiengedanke als Leitbild des BoxLernStalls	120
8.2 Erfolge des BoxLernStalls vor dem Hintergrund der familiären Individuation	121
8.3 Die Lebenswege der BoxSchüler	123
8.4 Mein kommunikativer Stil und wie sich daraus Perspektiven für die BoxSchüler ergeben	125
8.5 Autoritätskonflikte innerhalb der Lerngruppe	128
8.6 Fordern und Fördern im BoxLernStall	131
8.7 Öffentliche Auftritte der Aktiven	133
8.8 Die Nachhilfe im BoxLernStall als Ergänzung der Schulausbildung	135
8.9 Systematisierter Stundenaufbau und Belohnungsmechanismen	136

8.10 Perspektiven der erfolgreichen Resozialisierung durch Fortbildung	138
8.11 Fallbeispiel Nassem als Beleg einer gelungenen Vernetzung der Projektarbeit	139
8.12 Erfolge auf der ganzen Linie (Schule, Leben und Sport)	142
9. Exemplarische Prozesse von BoxSchülern	150
9.1 K.O.-Queen Artemis	151
9.2 Diana	157
9.3 Lana	163
9.4 Graciano	168
9.5 Mike	170
9.6 Rocky	172
V. Teil: Mentoring-System und BoxLernStall	175
10. Lässt sich das Mentoring-System auf mein Box-Pädagogisches Projekt übertragen?	176
10.1 Die konstitutiven Merkmale des Mentoring-Systems	177
10.2 Erste Evaluation der Übertragbarkeit des Mentoring-Systems auf mein Box-pädagogisches Projekt	179
10.3 Mentoring-System als zu leicht befundene Rezeptur	181
VI. Teil: Farid´s QualiFighting; Merkmale einer `spannenden`, `vernetzenden`, `intervolutionären`, `interkulturellen` und `intergenerativen` Pädagogik	183
11. Phasen von Farid´s QualiFighting (Trainingsprozesse)	184
11.1 Erste Phase: Etablierung der Autorität des CoachTrainLehrers	186
11.2 Zweite Phase: Aufbau eines vertrauensvollen Arbeitsbündnisses	187
11.3 Dritte Phase: Vorbereitung auf die Wettkämpfe	189
11.4 Vierte Phase: Eröffnung von neuen Perspektiven	191
12. `Spannende` Pädagogik: Zwischen den Polen von Nähe und Abstand, Ordnung und Veränderung	192
12.1 Das Modell einer `Spannenden` Pädagogik	193
12.2 Die vier Pole	194
12.3 Der Spannungszusammenhang der vier Pole in Farid´s QualiFighting	197
12.4 Autorität durch Kampf	200
12.5 Ermutigung zum Eintritt in Phasen der nächsten Entwicklung	200

13. `Vernetzende´ Pädagogik: Das FamilieU-Netzwerk	202
13.1 Das Modell des FamilieU-Netzwerks	203
13.2 Die vier Vernetzungen in Farid´s QualiFighting	204
13.3 Dynamisierung von Farid´s QualiFighting und die Einpassung in das FamilieU-Netzwerk	206
14. `Intervolutionäre´ Pädagogik: Historische Neubegründung der Verhältnisse zwischen Primär- , Sekundär- und Tertiär- Tugenden	208
14.1 Das vorherrschende Modell der kulturellen Evolution von Primär- Sekundär- und Tertiär- Tugenden	209
14.2 Das Modell der Evolution einbettender Kulturen	211
14.3 Das Modell kultureller Involution der Tertiär- Tugenden zurück auf Primär- Tugenden und Sekundär- Tugenden	212
14.4 Farid´s QualiFighting Modell der `Intervolution´ von Primär-Tugenden, Sekundär-Tugenden und Tertiär-Tugenden	214
14.5 Eine boxsportpädagogische und zugleich zivilisationstheoretische Legitimierung des Intervolutions-Modells	217
15. `Intergrative´ interkulturelle Pädagogik	218
15.1 Die Bedürfnispyramide der Heranwachsenden	219
15.2 Die Stützung der Bedürfnispyramide durch Begegnung, Begleitung, Beratung und Bewährung	220
15.3 Farid´s QualiFighting geht von `ethnischen´ Grenzen aus, um sie dann irrelevant zu setzen	222
16. `Intergender´-Pädagogik	224
VII. Teil: Farid als Metapher	227
Literaturverzeichnis/Quellenangabe	231
Links	235

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Karte der statistischen Gebietsgliederung mit 45 Stadtteilen	55
Abbildung 2: Wohnberechtigte Bevölkerung am 31.12.2007:	56
Abbildung 3: Verteilung der Altersgruppen in Coerde	57
Abbildung 4: Vergleich der Verteilung der Altersgruppen in Coerde mit einem anderen Stadtteil	58
Abbildung 5: Verteilung der Einwohner mit Migrationshintergrund in 7 Altersgruppen	58
Abbildung 6: Anteil der Arbeitslosen in Coerde:	59
Abbildung 7: Luftbild1 vom BoxLernStall	61
Abbildung 8: Luftbild 2 von BoxLernStall	61
Abbildung 9: Asymptotische Lernkurve von BoxSchülern	76
Abbildung 10: Ausländeranteil in BoxLernStall	78
Abbildung 11: Verteilung der Mitglieder mit Migrationshintergrund in BoxLernStall	79
Abbildung 12: Säulendiagramm Mitglieder Boxabteilung	79
Abbildung 13: Geschlechterverhältnis in BoxLernStall	80
Abbildung 14: Die Vernetzungssäulen in BoxLernStall	143
Abbildung 15: Entwicklung der Zeugnisnote im Durchschnitt	146
Abbildung 16: Aufteilung der BoxSchüler nach der Kriminalitätsrate	147
Abbildung 17: Kriminalprävention	148
Abbildung 18: Modell einer `spannenden´ Pädagogik	193
Abbildung 19: Spannungszusammenhang der Pole in Farid´s QualiFighting	199
Abbildung 20: Gegenüberstellung von Zukunftswerkstatt und Farid´s QualiFighting	200
Abbildung 21: Das Modell des FamilieU-Netzwerks	203
Abbildung 22: Gesamtgesellschaftliche „Evolution“ der Primär, -Sekundär- und Tertiär- Tugenden	210
Abbildung 23: Einbettender Kulturen	211
Abbildung 24: Kulturelle Involution	213
Abbildung 25: „Intervolution“ der Primär- Sekundär- und Tertiär- Tugenden	215
Abbildung 26: Die Bedürfnispyramide der Heranwachsenden	219
Abbildung 27: Bedürfnispyramide	221
Abbildung 28: Farid´s QualiFighting geht von Ethnischen Grenzen aus	222

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Meilensteine von Farid's QualiFighting	47
Tabelle 2: Eigenschaften, die durch verschiedene Sportarten und Disziplinen entwickelt werden.	68
Tabelle 3: Sportliche Erfolge der männlichen BoxSchülern	144
Tabelle 4: Sportliche Erfolge der weiblichen BoxSchülerinnen	145
Tabelle 5: Konstitutive Merkmale von Mentoring-Systemen	178

Abkürzungsverzeichnis

ADH	Allgemeiner Dachverband der Hochschulen
ADS	Aufmerksamkeitsdefizitsyndrom
Anm	Anmerkung
BRD	Bundesrepublik Deutschland
BSK	Boxsport Klub
DABV	Deutscher Amateur Boxverband
DDR	Deutsche Demokratische Republik
d.h.	Das heißt
DM	Deutsche Meisterschaft
IT	Informationstechnologie
Jhd	Jahrhundert
K.O.	Knock out
m.E.	meines Erachtens
NRW	Nordrhein Westfalen
StAG	Staatsangehörigkeitsgesetz
S. v.	Sportverein
WABV	Westfälischer Amateur Boxverband

Gewidmet
meiner Mutter Farideh Razavi
und meinen
Geschwistern Arash und Farnoush

Vorwort

„Das Herz hat Gründe, die der Verstand nicht kennt.“

Blaise Pascal

Die Frage, ob es vernünftig ist auf das eigene „Leben“ zu verzichten und sich dem Leben junger Menschen zu widmen, ist deplatziert. Sie ist weniger als eine Nebenfrage. Denn die Zukunft junger Menschen ist (m)eine Herzensangelegenheit, eine Notwendigkeit für die menschliche Zukunft. Dieser Gedanke führt dazu, dass aus einem „Ich“ ein WIR wird. Oder mit John F. Kennedy gesprochen: „Frag‘ nicht, was dein Land für dich getan hat. Frag‘, was kann ich für mein Land tun.“ Dies muss die Leitfrage sein, die unsere Kinder und Jugendlichen verinnerlichen sollten und die ihnen immer wieder vor Augen geführt werden sollte. Es ist die Leitfrage, die die hier vorgelegte Dissertation kennzeichnet. Diese Frage ist meine Motivation.

Die Erziehung von Kindern und Jugendlichen hin zu einer kollektiven Gesellschaft bedarf Vorbildern, Mentoren und Menschen die häufig sehr viel Kompetenz, Liebe und Geduld mitbringen müssen. Die beschriebene Geduld hatte ich in meinen unterschiedlichen Funktionen als Sportler, Student und Unternehmer nicht immer. Allerdings wurde meine Schwäche von vielen mir sehr nah stehenden Menschen ausgeglichen. Diese Menschen sind meine Vorbilder, Mentoren und Begleiter. Gemeinsam mit ihnen habe ich große Ziele erreicht, harte Kämpfe bestritten und hoffe, dass sie mich auch weiterhin treu begleiten.

Deshalb ist es mir ein Bedürfnis, an dieser Stelle einigen dieser Menschen namentlich zu danken:

Der größte Dank gilt meiner Mutter Farideh, die mit mir und meinem „Leben“ sehr viel Geduld hat. Sie hat mich, meinen Bruder Arash und meine Schwester Farnoush in Deutschland gegen erhebliche Widerstände großgezogen, erzogen und immer wieder neu motiviert. Durch meine Mutter, meinen Bruder und meine Schwester wurde mir die notwendige Unterstützung gegeben, meine Karriere als Sportler und Student zu gestalten sowie später die Idee von „Farid´s QualiFighting“ in die Realität umzusetzen.

Besonders danken möchte ich Prof. Dr. Hagen Kordes, den ich als einen mutigen, fürsorglichen und achtsamen Doktor-Vater gewinnen durfte. Durch ihn war es mir erst möglich mein Projekt wissenschaftlich zu untersuchen und dadurch viele neue Erkenntnisse zu gewinnen. Er wurde mit der Zeit immer mehr ein Vorbild für mich.

Maßgeblich an der Weiterentwicklung und Unterstützung des BoxLernStalls und meiner Person beteiligt waren auch Prof. Dr. Henner Hentze und seine Frau Karin Hentze.

Ich möchte auch meine zwei langjährigen Freunde Engin Bereketoglu und Ralf Voskuhl nennen, die ein Teil von mir sind. Ohne sie hätte ich nie abschalten oder umschalten können. Sie waren für mich sowohl in guten Zeiten, als auch in weniger guten Zeiten da und werden es auch immer sein. Sie machen aus dem BoxLernStall für viele Menschen ein ganz besonderes, warmes, zweites Zuhause.

Als großes Glück empfinde ich meine Freundschaft zu Prof. Dr. Olaf Arlinghaus und seiner wunderbaren Familie. Er verbindet all die menschlichen Eigenschaften und die fachlichen Fähigkeiten in einer Person, nach denen ich strebe. Er hat nicht nur sämtliche Sparringrunden mit mir im BoxLernStall ausgetragen, sondern war und ist auch außerhalb des Ringes stets an meiner Seite.

Bedanken will ich mich auch bei Rafael Buschmann, der aus erziehungswissenschaftlicher Sicht immer eine Antwort auf meine wissenschaftliche Arbeit und die daraus entstandenen neuen Fragen parat hatte und Farid's QualiFighting vom ersten Tag an begleitete.

Dass mein Dank Dr. Ulrich Thelen gilt, ist selbstverständlich, denn in diesem Buch wird seine Funktion als mein Freund, Begleiter und Arzt deutlich herausgestellt.

Ebenfalls ein großer Dank gilt meinem Zweitprüfer Prof. Dr. Bernd Strauß, der mir ermöglichte „Farid's QualiFighting“ aus sportwissenschaftlicher und sportpsychologischer Sicht zu untersuchen.

Manfred Läkamp und seiner Familie gilt ebenfalls ein besonderer Dank. Er hat mir durch seine bewundernswerte Biografie, die innige Freundschaft und seine Ratschläge immer wieder neue Wege aufgezeigt und meinen Kampfgeist stets aufs Neue geweckt.

Bei Herrn Friedhelm Brockhausen, Leiter der Uppenbergschule in Münster, möchte ich mich an dieser Stelle ebenfalls herzlichst bedanken. Durch sein Vertrauen in meine Person und großartige Unterstützung, ist es mir ermöglicht worden Farid's QualiFighting in der Schule umzusetzen.

Und ich werde es niemals vergessen, dass Farid's QualiFighting ohne die vielen ehrenamtlichen Helfer NIE einen solchen Erfolg hätte vorweisen können. Hier möchte ich mich für die unermüdliche Zusammenarbeit insbesondere bei den nachfolgenden Personen herzlichst bedanken: Olaf Barth, Christian Berthoud, Uwe Bruschwitz, Cigdem Eryürück, Nashmil Eshaghi, Marie Geuting, Daniel Hof, Walter Nabrotzky, Nadine Schilling, Wolfgang Pissarsky.

Einleitung: Von meiner Geschichte über das Mentoring System zu Farid's QualiFighting

„Drogen, Kriminalität und noch auf Bewährung frei. Graciano sagt über seine Vergangenheit: ‚Ich habe lange echt viel Mist gebaut‘. Heute macht der 25-jährige eine Ausbildung und ist Mannschaftskapitän seines Boxvereins.

‚Ohne Farid hätte ich das nicht geschafft‘, ist er seinem Mentor Farid Vatanparast dankbar. Diesem wurde unlängst für seinen Einsatz und seinem Programm ‚Farids Methode‘ in Münster ein Deichmann-Förderpreis gegen Jugendarbeitslosigkeit zuerkannt.

„Mein Ziel ist es, die Methode in viele weitere Städte zu bringen.“

(Marco Krefting: „Im Leben geht es doch auch ums Durchboxen“. In: Iserlohner Zeitung, 9. Oktober 2008)

Ähnliche Zitate werde ich in allen Kapitel meiner Arbeit einführen. Ich tue dieses nicht, um mich ins Licht dieser für die Medien charakteristischen, sehr affirmativen und sensationsheischenden Meldungen zu sonnen, sondern um zu zeigen, mit welchem beträchtlichem Aufwand und überraschenden Ergebnissen ich einen BoxLernStall aufgebaut habe. Diese Erfahrungen, Prozesse und Erkenntnisse möchte ich nun mit dieser Arbeit wie ein pädagogisches Projekt beschreiben und in einer sozialpädagogischen Methode verdichten.

Bei einem Künstler reicht es aus, sein „Werk“ zu präsentieren, um einen Dokortitel zu erlangen oder sogar Professor zu werden. Einem Sportler oder Projektbegründer ist diese Möglichkeit nicht gegeben. Der Weg bis zur Verleihung der Doktorwürde ist ein beschwerlicher Weg, der nicht an der Stelle endet, an der das Projekt schriftlich dokumentiert vorliegt. Wäre dem so, dann könnten sich eine Reihe von Boxprojekten wie Lothar Kannenberg oder Robert Voss mit akademischen Titeln schmücken. Die Darstellungsweise muss eine empirische und akademische sein. Im engeren sportwissenschaftlichem Sinne sollte die Promotion über Experimente und Beobachtungen erfolgen, wie es die Klitschko-Brüder unter großmütigem Beistand ihrer Professoren zeigten. Ich für meinen Teil gehe anders vor: Ich präsentiere zur einen Hälfte ein Dokument meiner Erlebnisse, Reflexionen und Schlussfolgerungen; zur anderen Hälfte versuche ich meine Sichtweise durch eine Interpretation diese Dokumentation, durch

eine Art „dokumentarische Interpretation“ (Karl Mannheim) zu vervollständigen. Ich versuche also meinen BoxLernStall als Methode, die ich jetzt Farid's QualiFighting nenne, theoretisch einzuordnen und pädagogisch-sportwissenschaftlich zu bewerten.

Wie alle etwas ungewöhnlichen pädagogischen Projekte ist auch dieses nicht an eine einfache vorgegebene Technik oder Didaktik gebunden und kann dementsprechend auch nicht durch eine einfache Methode zusammengefasst oder durch eine eindeutige Theorie legitimiert werden. Wenn es eine Methode gibt, die charakteristisch für meine Arbeit ist, dann ist es zunächst eine (auto-) biografische Art des kumulativen Lernens.

Denn schon die ursprünglichen Akten und Zeugnisse meiner Arbeit entstammen überdeutlichen Impulsen meiner eigenen Biografie. In dieser ersten Zeit galt mein theoretisch-pädagogisches Interesse der Frage, wie ich diese biografischen Erfahrungen durch Erkenntnisse und Prozesse des Mentoring-Systems vervollständigen, wenn nicht gar methodisieren kann. Denn sowohl für das Mentoring-System als auch für das biografische Lernen stellt die Weitergabe der eigenen Geschichte und der eigenen Erfahrungen das grundlegende Charakteristikum für Unterstützungsprozesse zwischen einem Förderer und einem Geförderten dar.

Im Fall des *Mentoring-Systems* geht es um den Aufbau von Unterstützungsprozessen, mit deren Hilfe ein Älterer (Mentor) einem Jüngeren (Mentee) seine Erfahrungen in Form von Ratschlägen und Orientierungen weitergibt (vgl. Schell-Kiel 2007; 11) und womöglich beim Aufbau einer Karriere beteiligt ist. Im Laufe meiner Arbeit bin ich allerdings bald auf ein fehlendes Verbindungsstück, auf einen *missing link*, gestoßen. Denn die Mentoring-Methode ist im Hinblick auf Diskussionsstand und Publikationshintergrund für bereits grundsätzlich qualifizierte angelegt. Diese benötigen nur noch den letzten *kick an insider-Wissen* für den Start oder das Weiterführen ihrer Karriere. Die Übertragung des *Mentoring-Gedankens* auf die Arbeit mit Jugendlichen, die der Arbeit-, Asyl- oder Flüchtlingsmigration entstammen, beginnt in Deutschland eher schleppend. Oft beschränken sich die informellen Hilfeleistungen auf ältere, ehrenamtliche und überwiegend deutsche Bürger.

Ein Hauptaspekt der *biografischen Methode* ist die Logik lebensgeschichtlicher Weitergabe. Einer wie ich, der analoge Erfahrungen mit Jugendlichen teilt und mehr oder weniger erfolgreich ähnliche Situationen bewältigt hat, ist demnach besonders gut geeignet, um als Lotse für diese zu fungieren. Doch vorweg verweise ich bereits auf einen weiteren *missing link*, der sich zwischen meiner konkreten Projektarbeit und meiner eigenen Biografie zeigt. Denn ich gebe die Erfahrungen aus der Geschichte meiner Biografie, Schul- und Studienkarriere gewissermaßen über mich selbst weiter – denn unterdessen bin ich gastronomischer Unternehmer, Trainer und Lehrer geworden. Doch

meine Vita ist die eines jungen Menschen, der aus einer wohletablierten, iranischen Familie stammt und von seinen Eltern ein bestimmtes Maß an kulturellem und intellektuellem Kapital mitbekommen hat. Auch wenn dieses Kapital für die Deutschen nicht übertragbar war, verhinderte mein Bildungs-Habitus (Wacquant 2001) es doch, dass ich ganz neu und „ganz unten“ anfangen und mich „durchboxen“ musste. Deshalb „übertrifft“ meine Biografie bei weitem die Lebensgeschichten der meisten Jugendlichen, mit denen ich es im BoxLernStall von Münster-Coerde zu tun habe. Denn eine Vielzahl von ihnen stammen aus den unterprivilegierten Milieus jener 15% „Bildungsferner“ und „Integrationsunwilliger“ Migrantenfamilien, von denen in der Debatte um Sarrazin aktuell so häufig die Rede ist. Das heißt: Auf der einen Seite teile ich einen gewissen Erfahrungsfundus an Diskriminierungen und Benachteiligungen mit den Jugendlichen aus Coerde, die mit unserem gemeinsamen Migrationshintergrund verbunden sind. Auf der anderen Seite habe ich auch außerordentliche familiäre Aufmunterungen und durch die deutschen Bildungsinstitutionen strukturierte Förderungen erfahren. Anderen ging es da deutlich schlechter: So zum Beispiel Lothar Kannenberg, dem Begründer des Vereins „Durchboxen im Leben e.V.“, der sich nachhaltig aus Kriminalität, Bandenkriegen, familiärer Gewalt und sozialer Diskriminierung „herausboxen“ musste. Von der Unterstützung, die ich erhielt, hätte er nur träumen können – ähnlich geht es den BoxSchülern in Coerde. Ihre Lage war vor Eintritt in den Boxlernstall mit einem strukturellen Mangel an Möglichkeiten und Gelegenheiten verbunden. Insofern bedarf meine eigene Biografie weiterer gewichtiger Abstraktionen, damit sie sich fruchtbar auf meine konkrete Arbeit und auf die Begründung des pädagogischen Projekts Farid`s QualiFighting auswirkt.

Damit deute ich bereits ein Problem an, das alle pädagogischen Methoden – heißen sie nun Mentoring oder biografische Methode – teilen: Sie beruhen auf einer Vorstellung historisch-biografischer Kontinuität, die sich so ohne weiteres nicht mehr aufrechterhalten lässt. Denn es ist sicherlich nicht übertrieben festzustellen, dass wir in einer Ära hypermodernen Wandels leben, die nicht nur herkömmliche Lebenswelten enttraditionalisiert, sondern auch neuzeitliche Systeme und Tätigkeitsbereiche gewissermaßen `entmodernisiert` (oder hypermodernisiert). Deshalb habe ich in dieser Arbeit untersucht, inwieweit mein Projekt durch die schnellen technologischen, kulturellen und ökonomischen Umwälzungen beeinflusst wird und wie es beispielhafte Momente des integrierenden und lebenslangen Lernens berücksichtigt.

Dass eine solche Arbeit theoretisch kaum zu bewältigen ist, scheint mir evident zu sein. Da ich es aber tagtäglich mit Jugendlichen zu tun habe, die sich durch ihr eher benachteiligtes Leben und Lernen „durchboxen“ müssen, bleibt mir gar nichts anderes übrig, als unmittelbar zu handeln und dieses Handeln in Form von Teamwork und Netzwerken zu koordinieren.

Im letzten Teil gerate ich jedoch an die Grenzen meiner Beobachtung und damit auch an die Grenzen jeder reflexiv werdenden Sozialwissenschaft (Luhmann 1991; 226). Gerade weil ich erkennen muss, dass auch meine Auswertung eine soziale, genauer eine biografisch-historische Konstruktion darstellt, bin ich genötigt, sie in den umfassenderen Zusammenhang pädagogischer Diskussion – etwa um die Verhältnisse zwischen Nähe und Abstand, Disziplin und Freiheit, Familie und Netzwerk, gesellschaftliche Evolution und individuelle Entwicklung – zu stellen und angesichts historisch-konkreter Transformationen zu hinterfragen und neu zu begründen.

Vor diesem Hintergrund scheint es mir plausibler und wahrhaftiger, meine Erfahrungen und Reflexionen als Produkte eines biografisch kumulierten Lernens zu kennzeichnen. Statt zu behaupten, ich hätte mich zu einem Beobachter zweiter oder gar dritter Ordnung erhoben, muss ich einräumen, dass der größte Teil der Texte (I, III, IV) aus einer Zeit stammt, in der ich noch keine Promotion angestrebt hatte, sondern lediglich bemüht war, Zeugnis und Rechenschaftsberichte über mein Handeln und meine Erfahrungen abzulegen. Genauso haben es, ohne mich mit ihnen vergleichen zu wollen, die originären Gründer der pädagogischen Projekte (Niell, Kortcak, Makarenkow, Don, Bosco und viele andere mehr) aber auch betroffene Initiatoren vergleichbarer Boxlerngruppen (Kannenberg, Voss) getan. Es gibt – soweit meine Literaturrecherche zuverlässig ist – keine wissenschaftlichen Untersuchungen zu Projekten, die mit meinem BoxLernStall vergleichbar wären. Was es dagegen in Hülle und Fülle gibt, sind phantasie- und oft sensationsreiche Artikel, Filme und ähnliches. Lediglich für vereinzelte Versuche gibt es erste Andeutungen einer wissenschaftlichen Begleitung. So zum Beispiel bei der Kombination von Sport und Schul-Arbeitsgruppen in Niedersachsen und Hamburg (vgl. Marquardt für das Niedersächsische Kultusministerium und Görisch für den Hamburger Senat). Meine Erstaufzeichnungen habe ich nicht einfach vernichtet und durch neue akademisch-gestaltete Diskurse ersetzt. Ich habe sie größtenteils erhalten, ihnen aber nun die Funktion des Dokumentarischen zugewiesen. In der Sprache des Anthropologen (Gregory Bateson) repräsentieren dokumentarische Aufzeichnungen die Übergänge von einem Lernen I zu einem Lernen II. Im Lernen I handele ich noch mehr oder weniger strikt und spontan („durchboxend“) entsprechend meinen familiären und institutionellen Kontexten – mit einer mehr oder weniger festgefahrenen und festliegenden Auswahl von Regeln und Alternativen. Ich denke schon binär, in Form von Unterscheidungen, aber diese dienen eher der Abgrenzung und der Rechtfertigung des eigenen Reiz-Reaktions-Systems. Der Übergang zu einem Lernen II vollzieht sich unweigerlich auf biografischem Wege, wenn ich genötigt bin, das Lernen zu lernen – also mit einer größeren Menge von Alternativen umzugehen und mich angesichts der Widersprüche zwischen verschiedenen Alternativen und Systemen (Familie, BoxLernStall, Schule, Gesellschaft usw) genötigt sehe, eine eigene weiterreichende Gewohnheit zu bilden. Ich schaffe also einen Komplex von Orientierungs- und Handlungsmustern, die mir helfen, mich nicht nur durchzuboxen, sondern auch unterschiedliche Ansprüche

und Anforderungen miteinander zu vereinbaren (oder mitunter auch gegeneinander abzuschotten). Jetzt dienen Unterscheidungen nicht mehr nur der Abgrenzung und der Rechtfertigung, sondern sie werden benötigt, um auch die andere Seite zu sehen: Dass etwa zu Disziplin auch Veränderung (neue Zielsetzungen), zu Distanz auch Nähe (Vertrauen) und vor allem zum Boxen auch das Lernen gehört. In den Teilen II und V, in denen ich die Weitergabemöglichkeiten meiner Biografie und die Übertragungsfähigkeit des Mentoring-Systems auf mein pädagogisches Projekt überprüfe, beginne ich gewissermaßen den Einstieg in eine Art Lernen III. Auf diesem Niveau geht es darum, Gewohnheiten nicht einfach naturgemäß Gewohnheiten bleiben zu lassen, sondern wenn nötig, Dispositionen selbst zur Disposition zu stellen. Ich muss mich mit den begrenzten Weitergabemöglichkeiten meiner Biografie auseinandersetzen und mit den limitierenden Übertragungsmöglichkeiten des Mentoring-Systems beschäftigen. Zudem muss ich eine Vielzahl neuer Situationen und Alternativen bewältigen und mein eigenes Projekt möglicherweise als *eine* der Schlussfolgerungen wahrnehmen, die ich aus meiner Biografie, dem Mentoring-System und den neuen Bedingungen, vor die mich die Jugendlichen stellen, ziehe.

Daraus wird ersichtlich, warum ich in den Teilen II und V, besonders aber VI und VII, einen widersprüchlichen Stil verwende. Denn ich habe mich – nach langen Diskussionen mit meinem Mentor Professor Henner Hentze und meinem Coach Professor Hagen Kordes – bemüht, in systematisch-geschichtlicher Weise mein ursprüngliches Projekt zu rekonstruieren. Dennoch liefere ich insgesamt keine wissenschaftliche Arbeit, die luppenrein einer Beobachtung zweiter Ordnung oder einer erleuchteten Form des Lernens III oder IV entspricht.

Keiner hat die Fruchtbarkeit und Notwendigkeit eines solchen intermediären, „unreinen“ Forschungs- und Schreibstils gelassener und historischer begründet als ausgerechnet der Soziologe und Systemtheoretiker Niklas Luhmann: „In einer Welt, deren Zukunft nur noch im Medium des Wahrscheinlichen/Unwahrscheinlichen beschrieben werden kann, sind Texte (für wer weiß welche Leser), Verständigungen (für wer weiß welche Beobachter) Kunstwerke (für wer weiß welche Betrachter) und Verschreibungen (für wer weiß welche Anwender) derjenige Modus, mit dem die Kommunikation die Beobachtung zweiter Ordnung für eine Beobachtung erster Ordnung verfügbar macht.“ (vgl. Luhmann; 247). Insofern nimmt Farid's QualiFighting bewusst einen Umweg über diese uneinheitliche aber vielseitige Darstellungsform. Dadurch werden Möglichkeiten geschaffen, Beobachtungen und Erfahrungen zu verfeinern und mit mehr Komplexität und genaueren Verständnismöglichkeiten auszustatten. Somit können auch andere Erziehungswissenschaftler und Anwender eigene Handlungen und Vorgehensweisen über den Aufbau ähnlicher pädagogischer Projekte entwerfen. Dies wird weltweit nicht zu Übereinstimmungen und Verständigungen führen, wohl aber zur Anreicherung von Erfahrungen mit Komplexität.